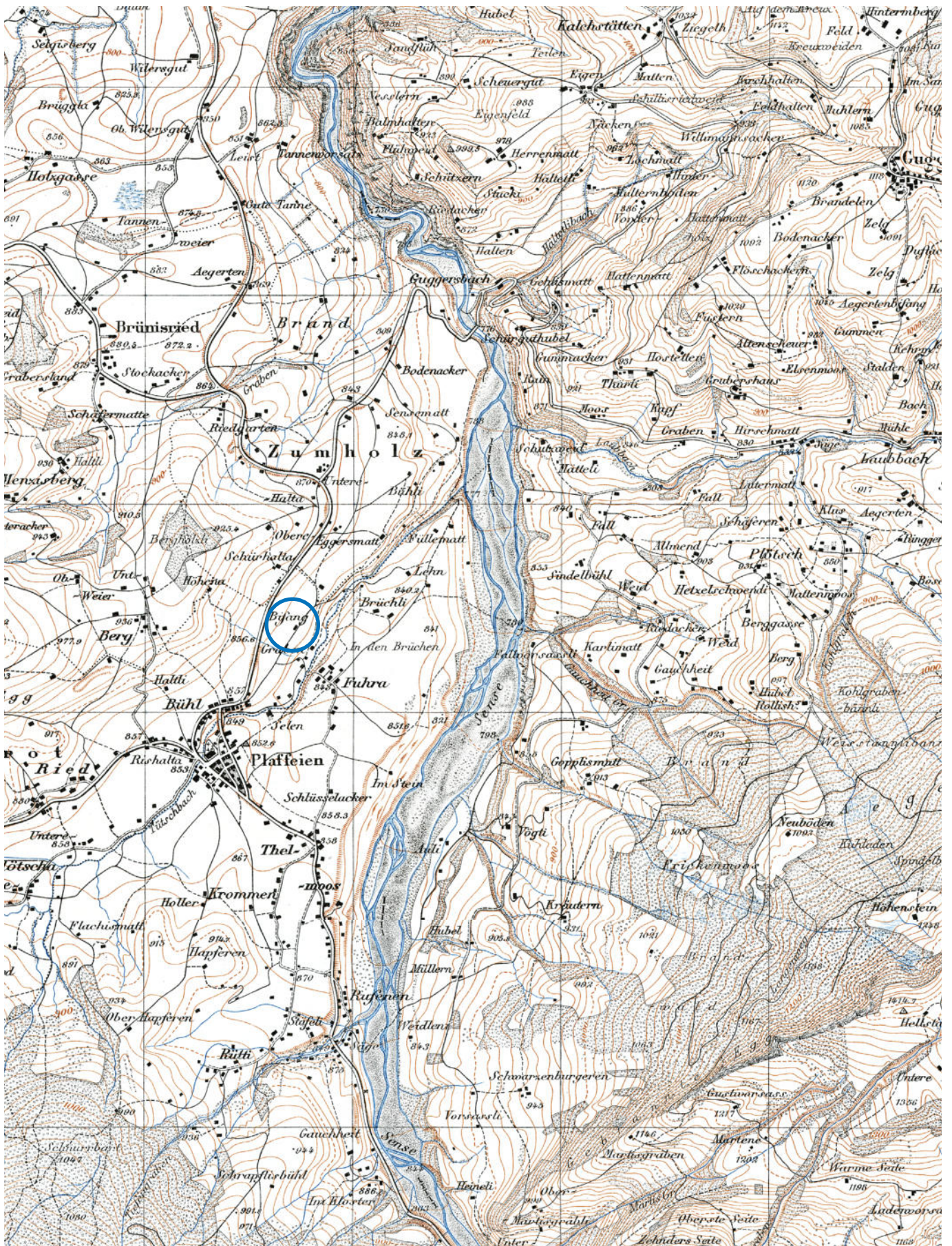


Kabiskeller Oberschrot FR, um 1850

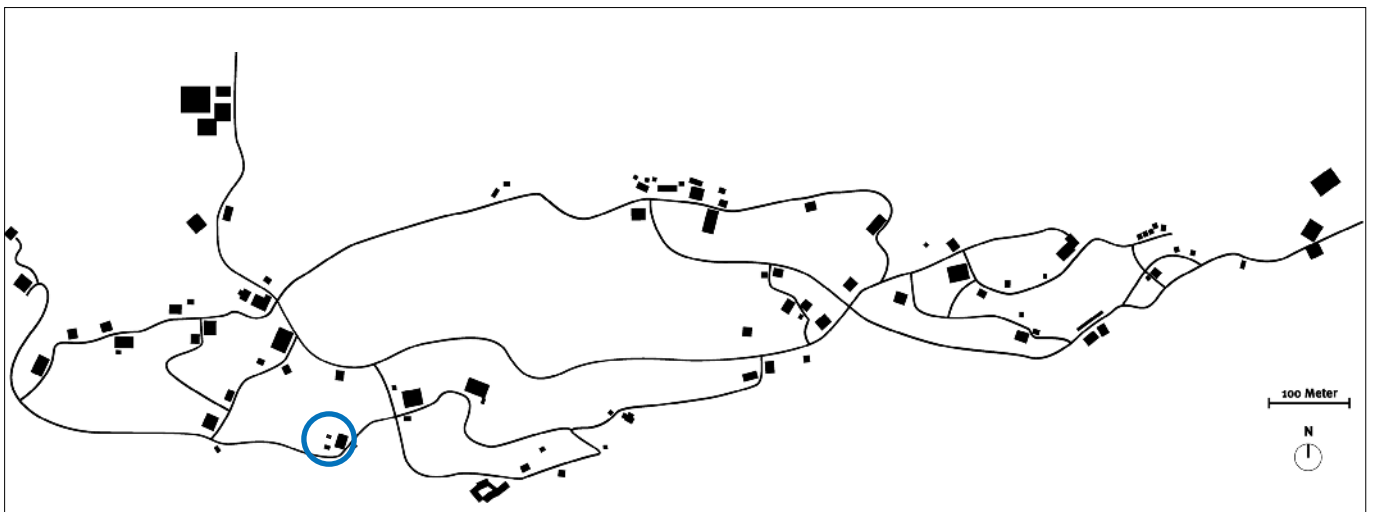
... der Weg zum Museumsgebäude





Kabiskeller Oberschrot FR, um 1850

Kantonskürzel	FR
Gemeinde	1716 Oberschrot/Plaffeien.
Flur	im Bifang
Strasse Hausnummer	Bifang 6
Koordinaten (CH1903+ / LV95)	2'588'689, 1'177'390
Höhenlage	851 Meter über Meer
Hausbezeichnung	«Kabiskeller», «Chabiskeller»
Datierung	um 1850
Bauherr	Familie Zbinden
Baumeister	unbekannt
Letzter Besitzer	Pfarrei Plaffeien
Abbau-Eröffnung FLM	2007–2008



2 Freilichtmuseum der Schweiz: Der Kabiskeller aus Oberschrot FR steht auf dem Ballenberg in der Geländekammer Westschweiz. Lageplanskizze, 2018 (FLM).

← 1 Die Gemeinde Oberschrot liegt auf der nördlichen Seite des Dütschbach, einem Nebenfluss der Sense. Siegfriedkarte Bl. 348 (Guggisberg), 1948 / Bl. 350 (Plasselb), 1948 (Bundesamt für Landestopografie).

Umschlag: Der Kabiskeller aus Oberschrot FR – seit 2008 ein Museumsgebäude. Ansicht Süd, Foto 2013 (FLM, digKat). / Das Gebäude am Herkunftsort, Ansicht ehem. Nord, Foto 2006 (FLM, digKat).

Das ursprüngliche Gebäude

Herkunftsort

Der Bauernhof «im Bifang», zu dem der Kabiskeller aus Oberschrot FR gehörte, liegt in voralpiner Hügellandschaft auf 851 Meter über Meer, etwa zehn Kilometer südöstlich der Kantonshauptstadt Freiburg im Sensebezirk. Der Hof wurde auf der westlichen Seite des Dütschbach errichtet, einem Wasserlauf, der nordöstlich des Hofes in die Sense mündet und bis 1798 die Grenze zwischen der Alten Landschaft und Freiburg bildete.¹ Südlich des Hofes befinden sich der Weiler Büel und östlich des Dütschbaches das Dorf Plaffeien. Nördlich von Büel ist eine Strassengabelung, die bereits im 18. Jahrhundert verzeichnet ist. Die westliche Strasse war als «obere Büell Gasse oder die gemeine Landstrasse» der nach Zumholz und Brünisried führende Weg. Die östlich verlaufende Strasse wurde als «untere Büel Gasse» bezeichnet.² Der Hof «im Bifang» befand sich an der «unteren Büel Gasse», westlich des Weges, war jedoch über einen Verbindungsweg an die etwa 100 Meter westlich verlaufende Landstrasse angebunden.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte der Hof zu Brünisried, einem nordwestlich gelegenen Strassendorf zu dem auch der westlich des Hofes gelegene Weiler Berg gehörte. Brünisried war von 1445 bis zur Helvetik ein Teil der Pfarrei Rechthalten.³

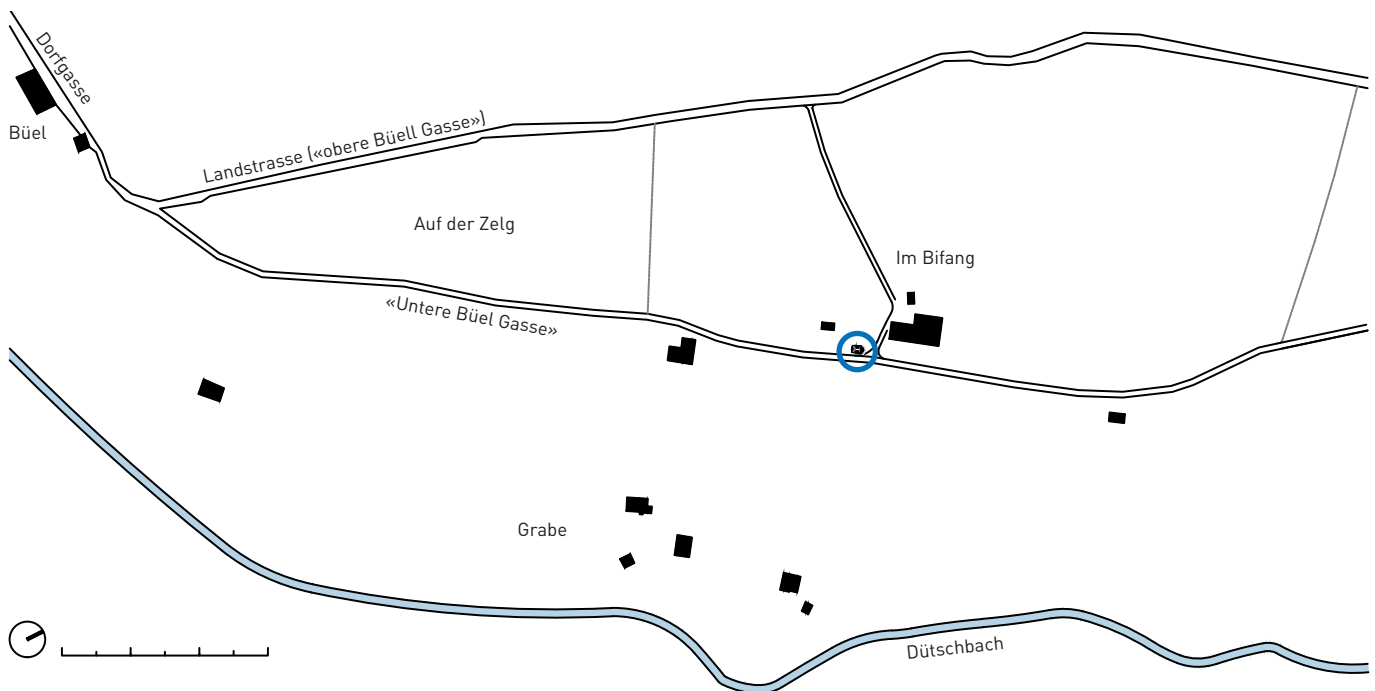
1833 wurde der Hof «Im Bifang» der Gemeinde Oberschrot zugeordnet.⁴ Oberschrot – ursprünglich einer der vier Schrote der Pfarrei Rechthalten – wurde im Zuge der neuen Staatsverfassung 1831 zur selbstständigen Gemeinde und gehörte zum deutschsprachigen Distrikt Freiburg.⁵ 1848 wurde der Ort in den neu geschaffenen Sensebezirk eingegliedert. Bis 1896 blieb Oberschrot kirchlich mit Rechthalten verbunden, wurde anschliessend mehrheitlich der Pfarrei Plaffeien angeschlossen. Seit 2017 gehört die Gemeinde mit Zumholz zur neuen Gemeinde Plaffeien.⁶

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Der Kabiskeller aus Oberschrot FR gehörte zum Bauernhof «im Bifang», der zwischen dem Weiler Büel und der Hofgruppe Eggersmatt unweit des Dütschbach lag. Der Erdkeller befand sich am Abzweig von der «unteren Büel Gasse», heute «Bifang», zum Bauernhaus. Der tonnengewölbte Keller war in Nord-Süd-Richtung orientiert. Der Eingang war nach Norden in Richtung des Bauernhauses angeordnet und lag direkt am Zufahrtsweg zum Hof. Umgeben war der Keller von einer Streuobstwiese. Die Rasenfläche verlief über das Gewölbe.



3 Der Kabiskeller gehörte zum Bauernhof «im Bifang», einem Einzelhof unweit von Plaffeien. Foto, 1961 (Ausschnitt): Swissair Photo AG (ETH BildA, LBS_P1-613256).



4 Der Bauernhof «Im Bifang» wurde um 1800 an der «unteren Büeler Gasse» erbaut. Lageplan, um 1850 (FLM 2021).

Westlich des Kellers befand sich ein Nutzgarten mit Hühnerhaus. Südwestlich des Kellers befand sich das dem Hof zugehörige Stöckli mit einem Ofenhaus im Erdgeschoss. Das Stöckli diente als Altenteil der Bauernfamilie, konnte aber auch als Unterbringung für Knechte und Mägde genutzt werden. Aufgrund der Lage des Erdkellers könnte der Raum sowohl den Bewohnern des Bauernhauses als auch denjenigen des Stöckli als zusätzlicher Lagerraum für Lebensmittel gedient haben.

Die Bauweise des Erdkellers ermöglichte das ganze Jahr über gleichmässige Temperaturen. Im Winter gefrierendes Kondenswasser sorgte auch in den wärmeren Monaten für eine Kühlung.⁷ Aufgrund der Kühle und Feuchtigkeit eignen sich Erdkeller vorrangig für die Lagerung von Gemüse, wie etwa Kohl, Sauerkraut, Rüben, Lauch, Krautstil und Mangold. Daher auch der regional verbreitete Name «Kabiskeller»,⁸ der sich auf das Lagern von Weisskohl, im Schweizerdeutschen Kabis genannt, bezieht. Die Lebensmittel wurden zum Schutz vor Mäusen auf an Eisenhaken aufgehängten Gestellen gelagert, das Wurzelgemüse wurde in Hurden aufbewahrt – auf dem Boden stehenden Holzkisten, die meist mit Sand gefüllt waren.⁹ Der Kellerboden bestand in der Regel aus gestampfter Erde.¹⁰ Wie in Oberschrot befanden sich Erdkeller in der Nähe der Bauernhäuser und waren meist ganz in das Erdreich eingetieft.

Baugeschichte

Das Erbauungsjahr des Kabiskellers aus Oberschrot ist nicht bekannt. Eine Eingrenzung der Erbauungszeit geben die zur Lüftung vermauerten Tonröhren, die in der Schweiz im 18. und

19. Jahrhundert produziert wurden.¹¹ Der wissenschaftliche Leiter des Freilichtmuseums Ballenberg Edwin Huwyler vermutete eine Datierung in das 18. Jahrhundert,¹² während der Bauernhausforscher Jean-Pierre Anderegg aufgrund der Bauweise und des verwendeten Kalkmörtels eine Erbauung im 19. Jahrhundert annahm.¹³

Der Erbauungszeitraum lässt sich durch Archivalien weiter eingrenzen. 1783 ist an dem Hofstandort «im Bifang» lediglich eine der «seel[igen] Joseph Sbinden Tochter» gehörende Wiese (Matte) verzeichnet.¹⁴ 1812 steht im Bifang hingegen ein schindelgedecktes, hölzernes Wohnhaus mit Scheune und Stall.¹⁵ Daher ist anzunehmen, dass der Hof zwischen 1783 und 1812 angelegt wurde. 1868 wird erstmals auch ein Keller «im Bifang» aufgezeichnet, bzw. gleich zwei Keller die neben Wohnhaus mit Scheune, Schweinestall, Scheune, Wohnung mit Ofenhaus, Garten, Wiese und Äckern gelistet sind.¹⁶ Da 1833 noch lediglich Wohnhaus, Scheune und Stall verzeichnet werden,¹⁷ zeigt sich eine starke Vergrösserung der Hofstatt in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es ist wahrscheinlich, dass diesem Anwachsen auch die Errichtung des Kabiskellers zukommt, der somit in die Mitte des 19. Jahrhunderts zu datieren wäre.

Dennoch bleibt eine gewisse Unsicherheit, da Erdkeller in den Brandkatastern nicht zwingend aufgeführt wurden. Der Keller könnte also durchaus schon in die Zeit um 1800 datieren. Eine weitere grosse Baumassnahme findet «im Bifang» zu Beginn des 20. Jahrhunderts statt, 1910 wurde das Bauernhaus neu errichtet.¹⁸



5 Der Keller war von drei Seiten nur als mit Steinplatten bedeckter Erdhügel sichtbar. Foto, 2007 (FLM, digKat).



6 Der Keller lag südlich des Bauernhauses «im Bifang». Das Bauernhaus war nach Osten, zur Strasse hin orientiert, der Keller hingegen nach Norden in Richtung des Hauses. Foto, 2007 (FLM, digKat).



7 Die Eingangsfassade und der nördliche Teil des Kellers waren eingestürzt. Foto, 2007 (FLM, digKat).

8 Das Tonnengewölbe war mit stehenden Bruchsteinen und Kalkmörtel gemauert. Auf dem Gewölbe lagen Sandsteinplatten. Foto, 2005 (FLM, digKat).



9 Der Boden bestand aus gestampfter Erde. Im unteren Wandbereich wurden grosse Werksteine verwendet. Im oberen Bereich der Rückwand waren zwei Tonröhren eingemauert. Foto, 2005 (FLM, digKat).



10 An den Wänden im Innenraum fanden sich Spuren der ehemaligen Einrichtung. Foto, 2005 (FLM, digKat).





11 An der Zufahrt zum Bauernhaus stand der eingestürzte Kabiskeller, dahinter das Stöckli mit integriertem Ofenhaus. Foto, 2007 (FLM, digKat).

Besitzergeschichte

Der Kabiskeller aus Oberschrot war Teil des Bauernhofes «im Bifang» und als solches zum Translozierungszeitpunkt Teil des Pfrundguts der Pfarrei Plaffeien.¹⁹ Das Pfrundgut der Pfarrei setzte sich aus Stiftungen und Nachlässen zusammen und bestand aus Gebäuden, Vieh, Äckern, Wiesen und Wäldern, deren Erträge zum Unterhalt des Geistlichen und der kirchlichen Gebäude bestimmt waren. Zu einem Pfarrgut gehörten daher immer auch Stallungen und Scheunen sowie Speicherbauten und Keller. Der kirchliche Besitz konnte durch Zukäufe vergrössert und durch Verkäufe verkleinert werden. Die Bewirtschaftung des Pfrundgutes erfolgte meist durch Knechte. Zugehörige Höfe, wie etwa der Bauernhof «im Bifang» wurden auch verpachtet. Die Pächter zahlten einen Zins an die Pfarrei, der auch in der Abgabe von Naturalien erfolgen konnte.

Im 18. und 19. Jahrhundert werden Matten und Hof «im Bifang», hingegen als Besitz der Familie Zbinden verzeichnet. Der Hofstandort wird in dem von Commissar Franz Peter Zillweger 1783 gezeichneten Zehntplan als «Matte des seel. Joseph Sbinden Tochter Biffang genannt» beschrieben.²⁰ 1812 sind dann im Brandkataster von Brünisried im Bifang ein Wohnhaus mit Scheune und Stall von Holz und mit Schindeln als Besitz von Peter Zbinden und seinen Geschwistern gelistet.²¹ Diese Angaben werden 1833 in das Brandkataster von Oberschrot übertragen, nachdem der Hof an Oberschrot gelangte.²² Im Kataster von 1868 sind dann als Besitzer des Hofes im Bifang die Kinder des Joseph Zbinden verzeichnet. Die Hofstatt war inzwischen angewachsen: Neben dem Wohnhaus

und der Scheune werden zwei Ställe, ein Schweinestall, eine Scheune, eine Wohnung mit Ofenhaus, ein Garten, Wiese und Äcker sowie zwei Keller genannt.²³ Es ist daher anzunehmen, dass der Hof erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in das Eigentum der Pfarrei Plaffeien wechselte.²⁴

Baubeschreibung

Bei dem Bau des Kabiskellers aus Oberschrot FR handelt es sich um einen freistehenden Gewölbekeller von etwa 4,8 Meter Länge und 2,62 Meter Breite. Der Keller war in den Boden eingetieft und bestand aus Bruchsteinmauerwerk mit einer Wandstärke von etwa 40 Zentimetern. In den unteren Lagen der Wände befanden sich grosse Werksteinblöcke. Die beiden Werksteinblöcke der Südwand waren etwa 80 Zentimeter breit und 50–70 Zentimeter hoch. Die Bruchsteinmauern waren mit Flusskieseln durchsetzt. Auf dem Tonnengewölbe lagen Steinplatten, die von Rasenziegeln überdeckt waren.

Aussenbau

Von Süden aus war der Erdkeller nur als leichte Erhebung in der ansonsten flachen Streuobstwiese zu erkennen. Der Eingang in den Keller befand sich ursprünglich im Norden, hier war das Mauerwerk des Kellerbaus sichtbar. Im 20. Jahrhundert war der nördliche Teil des Kellers und damit auch die Eingangsfassade eingestürzt. Durch den Einsturz war das Mauerwerk der Gewölbeschale sichtbar, das aus stehend vermauerten Bruchsteinen und Kalkmörtel bestand.



12 Der Eingangsbereich des Kellers war mit dem eingestürzten Baumaterial verfüllt. Foto, 2007 (FLM, digKat).

Dach

Auf dem Tonnengewölbe des Kellers lagen Steinplatten. Die Steinplatten waren mit einer Erdschicht und Rasen bedeckt. Diese Schichtung ergab eine zusätzliche Isolierung, die im Kellerraum für eine ganzjährig gleichmässige Temperatur sorgte.

Innenräume

Der Eingang in den Keller lag unter Erdniveau. Durch den eingestürzten nördlichen Teil des Kellers lagen im Eingangsbereich Steine und Steinplatten, so dass die ehemalige Eingangssituation nicht mehr erkennbar war. Die lichte Raumhöhe des Kellerraums betrug lediglich 1,25 Meter. Der Boden bestand aus gestampfter Erde. Der Innenraum des Erdkellers war 2007 leergeräumt. An den etwa 60 Zentimeter hohen Steinmauerwänden hatten sich teilweise Spuren ehemaliger Einbauten erhalten. Die Spuren lassen darauf schliessen, dass sich auf der Westseite Holzkästen standen, die mit Sand gefüllt der Lagerung von Wurzelgemüse dienten. Im Mauerwerk fanden sich in der rückwärtigen Fassade nach Süden zwei eingemauerte Tonröhren, die der Lüftung dienten.

Würdigung

Der Kabiskeller aus Oberschrot FR ist ein typischer Vertreter eines wichtigen landwirtschaftlichen Nebengebäudes im Sensebezirk. Erdkeller sind in der Schweiz lediglich im Kanton Fribourg verbreitet, sie konnten vor oder hinter dem Bauernhaus im Wiesengelände angelegt sein. Durch die Anlage eines Erdkellers war neben dem unterkellerten Wohnraum zusätzli-

che Lagerfläche für die Aufbewahrung von Lebensmitteln vorhanden. Üblich war die Mauerung eines Kellergewölbes aus Bruch- und Hausteinen, bei dem die Vorderseite als Bruchsteinwand sichtbar, der restliche Keller von Wiesenfläche bedeckt war. Die Erdkeller werden in der Region als «Kabiskeller» bezeichnet.²⁵

Die Architektur des Kellers ist durch die Funktion bestimmt. Für die Lagerung des Wurzelgemüses war es wichtig, dass in dem Keller das Jahr über gleichmässig kühle Temperaturen gehalten werden konnten. Daher war der Keller in die Erde eingetieft und mit Erde und Grasbewuchs bedeckt. Auch die Ausrichtung der Eingangsfassade zur sonnenabgewandten Seite Norden unterstützt das kühle Klima im Keller. Für das richtige Raumklima waren auch Luftschlitze zur Belüftung wichtig. Im Kabiskeller aus Oberschrot war die Belüftung durch Tonröhren gewährleistet, die in das Bruchsteinmauerwerk eingemauert waren.

Ungewöhnlich ist die glatte Rückwand des Kellers, denn üblicherweise war in der Rückwand eine Nische für das Abstellen einer Kerze vorhanden, die auch mit einer Steinplatte verschlossen als Tresor dienen konnte.²⁶ Es ist möglich, dass sich bei dem Keller aus Oberschrot die Lichtnische im vorderen Bereich des Kellers befand, der 2007 bereits eingestürzt war. Eine Besonderheit sind die an den Bruchsteinen sichtbaren Spuren ehemaliger Einbauten, die eine Rekonstruktion der ehemaligen Nutzung erlauben.



13 Die zur Lüftung schräg in die Rückwand eingemauerten Tonröhren sind auf dem Abbruchfoto besonders gut zu sehen. Foto, 2007 (FLM, digKat).



14 Zwei vertikal verlaufende Abdrücke auf der Rückwand zeigen auf dem Abbruchfoto die Lage der ehemaligen Einbauten. Foto, 2007 (FLM, digKat).



15 Der Keller wurde in Einzelteilen in das Freilichtmuseum transportiert. Foto, 2007 (FLM, digKat).

16 Im Freilichtmuseum wurde der Keller wieder aufgemauert. Auf der Gewölbeshale wurde Erde verteilt, darüber Steinplatten verlegt. Foto, 2007 (FLM, digKat).

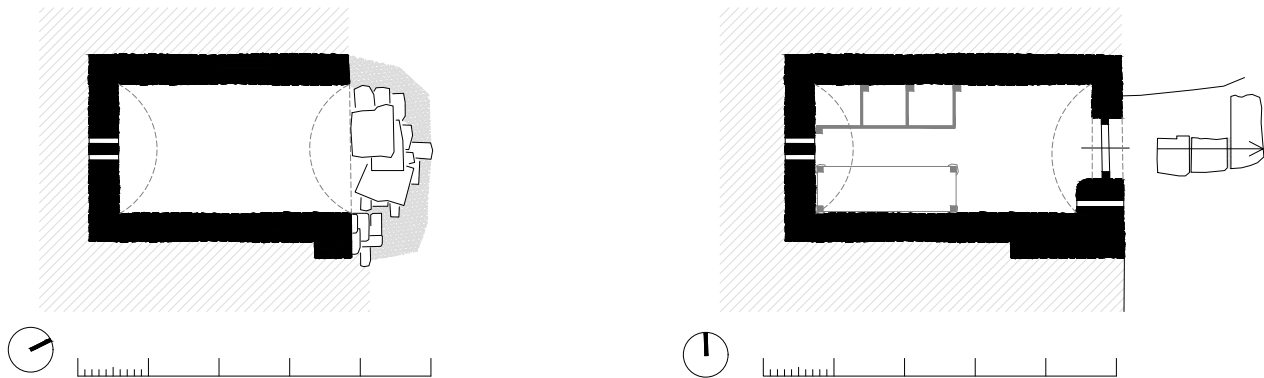


17 Die Steinplatten bilden im Museum ein dichtes Dach über dem Kellerraum. Foto, 2007 (FLM, digKat).



18 Die Steinplatten wurden mit Erde überdeckt. Foto, 2007 (FLM, digKat).





19 Grundrisse Oberschrot (Zustand zum Zeitpunkt der Translozierung) – Ballenberg (2021). Zeichnung M 1:100, 2021 (FLM).

Translozierung

Ausgangslage

Der Kabiskeller aus Oberschrot FR war nicht mehr funktionsstüchtig und nur noch teilweise in einem guten baulichen Zustand. Im Eingangsbereich war ein Teileinsturz des Gewölbes und der Eingangswand erfolgt. Die Humusschicht auf den Gewölbeplatten war teilweise abgetragen und die Sandsteinplatten waren dadurch der Witterung ausgesetzt. Die Vermittlung an das Freilichtmuseum kam über den Freiburger Bauernhausforscher und Mitglied der Fachgruppe Wissenschaft der Stiftung Ballenberg Jean-Pierre Anderegg zustande. Es bestand der Wunsch mit einem Erdkeller das Bauernhofensemble des Sensler Hofes aus Tentlingen zu vervollständigen. Aus historischen Katasterplänen war zu entnehmen, dass zu dem Bauernhaus aus Tentlingen ehemals ein Speicher und ein Ofenhaus gehörte, die Existenz eines Erdkellers wurde aufgrund der regionalen Verbreitung dieses Nebengebäudes vermutet.²⁷

Der Kellerraum wurde vor dem Abbau aufgemessen und eine Fotodokumentation erstellt. Zunächst wurde die Erdschicht über dem Gewölbe entfernt. Das Gewölbe wurde demontiert und die Steine von Gewölbe und Wänden separat gelagert. Dabei wurde versucht grössere zusammenhängende Bauteile zu translozieren. Insgesamt ergab der Abbruch etwa 12 Kubikmeter Mauersteine und vier Paletten mit Sandsteinplatten. Die Tonröhren wurden sorgfältig ausgebaut. Die historischen Baumaterialien wurden anschliessend in das Freilichtmuseum Ballenberg transportiert und der Keller mit den Materialien vom Herkunftsort neu aufgemauert.²⁸

Geländekammer und neuer Kontext

Der Kabiskeller wurde im Freilichtmuseum Ballenberg in der Geländekammer Westschweiz als Teil eines typischen Sensler Hofensembles rund um das Bauernhaus aus Tentlingen FR wiederaufgebaut. Das Bauernhaus aus Tentlingen steht seit 1983 im Freilichtmuseum und liegt an dem Weg vom Bauernhaus aus Villars-Bramard VD zum Bauernhaus aus Eggwil BE.

2004 wurde gegenüber der Schauffassade des Bauernhauses aus Tentlingen der Kornspeicher aus Heitenried FR aufgestellt. Kornspeicher und Bauernhaus datieren im Kern in das 17. Jahrhundert. Um das Hofensemble zu vervollständigen wurden 2008 hinter dem Bauernhaus ein Ofenhaus aus Breitenried bei Heitenried FR und der Kabiskeller aus Oberschrot FR aufgebaut. Zwischen Keller und Ofenhaus steht ein Brunnen. Der Kabiskeller befindet sich hinter dem Ofenhaus, schräg gegenüber dem rückwärtigen Küchenausgang des Bauernhauses aus Tentlingen.

Aufgrund der Orientierung hin zum Bauernhaus wurde der Kabiskeller im Unterschied zum ehemaligen Standort um 50 Grad in südöstliche Richtung gedreht, wodurch die zuvor nach Norden orientierte Eingangsseite im Freilichtmuseum in Richtung Südost zu liegen kommt.

Klimawechsel

Die Temperaturen liegen in Oberschrot im Jahresverlauf durchschnittlich zwischen -2 und 23 Grad Celsius. Im Jahresschnitt fallen 1912 Millimeter Niederschlag, im Monat durchschnittlich 159 Millimeter. Der Wind kommt meist aus südsüdöstlicher Richtung vom Flusstal der Sense her.²⁹

Auf dem Ballenberg herrschen Ostwinde vor, die sich im Taleinschnitt verwirbeln. Zu berücksichtigen sind auch die auf dem Ballenberg vorkommenden, wenn auch seltenen Föhnwinde von Südwest, die Windstärken von bis zu 81 Kilometer pro Stunde erreichen können. Die Temperaturen auf dem Museumsgelände sind etwas kühler als am ehemaligen Standort, sie liegen durchschnittlich zwischen -2 und 21 Grad Celsius. Die Niederschlags- und Schneemenge ist am neuen Standort um etwa 40% niedriger. Der Kabiskeller aus Oberschrot FR steht auf dem Ballenberg gut 250 Meter niedriger als am Herkunftsort. Insgesamt weist der neue Standort ähnliche Temperaturen auf, ist aber vergleichsweise trockener.³⁰

Das Museumsgebäude

Architektur

Beim Aufbau im Freilichtmuseum wurde der Kabiskeller nach den Befunden am Herkunftsort rekonstruiert und die eingestürzte Eingangsfassade wiederhergestellt. Gleich der vorgefundenen Situation am Herkunftsort wurde eine Grube für den Kellerraum ausgehoben und unter den Bruchsteinmauern kein Fundament gesetzt. Für die Mauern des Kellers wurde grösstenteils das in Oberschrot abgebaute Steinmaterial verwendet, wobei zur Ergänzung auch neue Steine vom Langenbühli bei Brienz verwendet wurden. Etwa 60 Prozent der auf dem Gewölbe aufliegenden Steinplatten mussten ersetzt werden, die neue Steinplatten wurde aus einem Steinbruch bei Ostermundigen bezogen.³¹

Die Wände des Kellers wurden wie am Herkunftsort einschichtig gemauert, lediglich die am Herkunftsort eingestürzte Eingangsfassade wurde nach Vergleichsbauten aus dem Kanton Freiburg doppelschichtig ausgeführt. Die Rekonstruktion der Eingangsfassade, der Türe und des Türrahmens erfolgte anhand von Vergleichsobjekten aus der Region. Für den Türrahmen wurde neues Holz, für das Türblatt Altholz verwendet. Die Wände wurden innen mit Kalkmörtel grob verputzt. Für die Belüftung des Kellerraums wurden nach den Befunden am Herkunftsort Tonröhren von 8 Zentimeter Durchmesser und 50 Zentimeter Länge neu angefertigt. Eine Tonröhre wurde auch in die rekonstruierte Eingangsfassade eingesetzt. Der am Herkunftsort verdichtete Erdboden wurde im Museum durch einen Stampflehboden ersetzt.³² Das Tonnengewölbe wurde mit Hilfe eines Lehrgerüsts gemauert; es ist anzunehmen, dass im Unterschied dazu im 19. Jahrhundert das Gewölbe mit ei-

ner Spannweite von lediglich 1,82 Metern ohne Lehrgerüst freigemauert wurde.

Ausstattung

Aufgrund der Spuren an den Innenwänden des Kellers wurden auf der ehemaligen Westseite Hurden rekonstruiert. Dafür wurden Holzpfosten an die Mauerwände gestellt und mit breiten Holzbrettern aus Tannenholz Kisten gebildet. Es war vorgesehen in den drei Kisten die Lagerung verschiedener Wurzelgemüse zu zeigen: In den beiden seitlichen Kisten die Lagerung von Kartoffeln, in der mittleren in einer halbhohe Sandfüllung die Lagerung von Karotten.³³

Auf der gegenüberliegenden Längsseite wurde ein einfaches Holzregal mit zwei Regalböden aufgebaut. Die Pfosten des Regals wurden auf Punktfundamente aus Bruchstein gestellt. Dieses Regal sollte der Lagerung von Obst, Äpfeln und Birnen dienen. Die Einbauten mussten aufgrund der Feuchtigkeit bereits erneuert werden.

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Der Kabiskeller aus Oberschrot FR zeigt wie im Sensebezirk Lebensmittel über die Wintermonate gelagert werden konnten. Das Wissen um die Haltbarmachung von Lebensmitteln war noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts für das Überleben notwendig. Dabei wurden unterschiedliche Methoden je nach Lebensmittelart angewandt. Das kühle und feuchte Raumklima des Kabiskellers bot für die Lagerung von Obst und Gemüse optimale Bedingungen, wobei die Lagerzeit von Wurzelgemüse durch das Eingraben in Sandkisten deutlich verlängert werden konnte. Im Freilichtmuseum verdeutlicht der Kabiskeller aus Oberschrot FR den Erfindungsreichtum und die



20 Das Holzregal für die Obstlagerung und die rekonstruierten Holzboxen für das Wurzelgemüse im Museumsbau. Foto, 2010 (FLM, digKat). (FLM, digKat).

geschickten Methoden der Vorratshaltung vor der Verbreitung von Kühlschränken und Gefriertruhen.

- 1 Kopp: Oberschrot, in: HLS (online).
- 2 Zehntplan 1783 (StAF, E 64). Vielen Dank an David Blanck vom Staatsarchiv Freiburg, Schweiz für die hilfreichen Informationen!
- 3 Steiert: Brünisried, in HLS (online).
- 4 «Ist von Brünisried zum obern Schrot gekommen und trägt im alten Kataster N 77»; Kataster Oberschrot 1833 (StAF, Af 51, Nr. 66).
- 5 Koller: Regeneration, in: HLS (online). – Gemeinde Plaffeien (online). – Kopp: Oberschrot, in: HLS (online).
- 6 Kopp: Oberschrot, in: HLS (online).
- 7 Calislar 2011.
- 8 Anderegg 1979, S. 322.
- 9 Anderegg 1979, S. 323.
- 10 Anderegg 1979, S. 323.
- 11 Hermann 1993, S. 9.
- 12 Calislar 2011.
- 13 Jungo 2007.
- 14 Zehntplan 1783 (StAF, E 64).
- 15 Kataster Brünisried 1812 (StAF, Af 34, Nr. 77).
- 16 Kataster Oberschrot 1868 (StAF, SCG III 190; Nachtrag des Blattes 1, Nr. 10-13 [422-425]).
- 17 Kataster Oberschrot 1833 (StAF, Af 51, Nr. 66).
- 18 Online-Karten des Kantons Freiburg (map.geo.fr.ch).
- 19 Kopp: Oberschrot, 2017 (HLS).
- 20 Zehntplan 1783 (StAF, E 64).
- 21 Kataster Brünisried 1812 (StAF, Af 34, Nr. 77).
- 22 Kataster Oberschrot 1833 (StAF, Af 51, Nr. 66).
- 23 Kataster Oberschrot 1868 (StAF, SCG III 190; Nachtrag des Blattes 1, Nr. 10-13 [422-425]).
- 24 Das Pfarrarchiv von Plaffeien ist beim Dorfbrand 1906 zerstört worden. Vielen Dank für die Information an David Blanck von Staatsarchiv Freiburg Schweiz.
- 25 Anderegg 1979, S. 322.
- 26 Anderegg 1979, S. 323.
- 27 Jungo 2007.
- 28 Jungo 2007.
- 29 Sämtliche Angaben zum Klima am ursprünglichen Standort sind der Plattform meteoblue.com entnommen [31.1.2020].
- 30 Sämtliche Angaben zum Klima auf dem Ballenberg stammen von der Wetterstation Ballenberg Eingang West 2007–2019.
- 31 Fischer, u.a. 2014 (Typoskript).
- 32 Stampflehboden durch Bernasconi AG, Bümpliz; siehe: Fischer, u.a. 2014 (Typoskript).
- 33 Planzeichnung; Grundriss und Schnitt zur Einrichtung, 2015 (FLM digKat).

Dokumentation

Quellen

Archivalien

Zehntplan Plaffeien. Gauchheit, Gutmannshaus, Auf dem Bühl (Pfarrei Rechthalten) 1783 (StAF, E 64). – Kataster Brünisried 1812 (StAF, Af 34). – Kataster Oberschrot 1833 (StAF, Af 51). – Kataster Oberschrot 1868 (StAF, SCG III 190). – Finanzierung, Vereinbarungen, Dokumentation (FLM NeuA 1105). – Einweihung 1.6.2007 (FLM NeuA 1039).

StAF = Staatsarchiv Freiburg, Schweiz. – FLM = Freilichtmuseum Ballenberg.

Literatur

Bellwald, Werner: Museumsführer. Hofstetten 2014, S. 77, 86. – Calislar, Fahrettin: Im Keller lagerte der Vorrat für schlechte Zeiten, in: Freiburger Nachrichten vom 27.7.2011. – Fischer, Paul u.a.: Objektdokumentation. Hofstetten 2014 (Typoskript). – Jungo, Anton: Bauernhaus-Ensemble ist vollständig. Zwei weitere Sensler Bauten im Museum Ballenberg, in: Freiburger Nachrichten vom 20.2.2007.

Kontext

Anderegg, Jean-Pierre: Die Bauernhäuser des Kantons Freiburg Bd. 1 (= Die Bauernhäuser der Schweiz Bd. 7). Basel 1979. – Gemeinde Plaffeien: Die Geschichte von Oberschrot, Version vom 31.12.2016 (online). – Hermann, Claudia: Das Zieglerhandwerk in der Schweiz. Begleittext zur Wanderausstellung des Ziegelei-Museums Cham (1993-1995), in: Ziegelei-Museum 10 (1993), S. 5-26. – Hippenmeyer, Immacolata Saulle: Pfründen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 28.9.2010 (online). – Koller, Christian: Regeneration, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 23.08.2010 (online). – Kopp, Peter F: Oberschrot, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 8.5.2017 (online). – Kopp, Peter F: Plaffeien (Gemeinde), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 5.5.2017 (online). – Steiert, Jean-François: Brünisried, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 26.8.2004 (online).

Impressum

Autorin Anne-Christine Brehm

Fachgruppe Anton Reisacher, Lydia Räss und Roger Steinmann

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Kabiskeller Oberschrot FR, um 1850
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 (Print)
ISSN 2673-6683 (Internet)

ISBN 987-3-906698-14-4 (Internet)

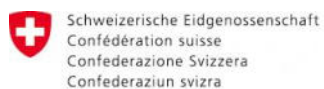
Hofstetten 2021

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG. – Gemeinde Oberschrot /Plaffeien.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten, baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die musealen Vermittlungsarbeit.

